

ZUR PERSON

„Wenn Kinder rechtsextrem werden“

**Langenau.** Die Journalistin und Autorin Claudia Hempel kommt heute zu einer Lesung ins evangelische Helferhaus nach Langenau. Sie hat die Problematik des Rechtsextremismus in Deutschland aus einem ganz besonderen Blickwinkel betrachtet. In Langenau wird sie ab 20 Uhr aus ihrem jüngsten Buch „Wenn Kinder rechtsextrem werden“ lesen. Claudia Hempel hat sich mit deren Familien beschäftigt und festgestellt, dass es oft die Mütter sind, die sich verzweifelt fragen, warum gerade ihr Kind rechtsextrem werden konnte. Sie zeigt, wie schnell eine Familie an den Rand gedrängt wird und die Mütter sich mit dem Problem allein gelassen füh-



Claudia Hempel liest heute in Langenau aus ihrem neuesten Buch.

len. Die Journalistin und Filmemacherin des MDR erkannte gesellschaftspolitische Versäumnisse und vor allem Mauern des Schweigens, die verhindern, dass rechtzeitig rechtsextremen Einflüssen entgegen gewirkt wird. Acht Mütter und ein Vater haben bei den Gesprächen mit der Autorin offen über ihre Sorgen und ihre Fragen nach dem Warum gesprochen. Das Buch zeigt aber auch, wie Eltern diese Einflüsse bei ihren Kindern frühzeitig erkennen können.

Claudia Hempel, Jahrgang 1966, studierte Amerikanistik, Anglistik und Philosophie in Dresden. Seit 1997 arbeitet sie als freiberufliche Journalistin für verschiedene Fernsehsender. Parallel dazu realisierte sie eigene Dokumentarfilmprojekte und schrieb Bücher.

Blauhöhle ist die längste der Alb

Erfolgreiche zweitägige Vermessungstour – Hallen und Gänge in der Summe 6543 Meter

**Das Blauhöhle system ist jetzt die längste Höhle der Schwäbischen Alb. Forscher vermaßen am Wochenende 730 Meter Neuland und kamen in der Summe auf 6543 Meter. Sie sind noch nicht am Ende.**

JOACHIM STRIEBEL

**Blaubeuren.** Die Wulfbachquellhöhle bei Mühlheim im oberen Donautal galt mit ihren 6497 Metern als längste Höhle der Schwäbischen Alb. Bis Sonntagmittag um 14 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt tauchten Jochen Malmann, Andreas Kücha und Michael Kühn nach einer 28-stündigen Tour wieder im Blautopf auf und berichteten, dass sie eine 730 Meter lange Strecke neu vermessen haben. Zusammen mit der bisher in der Blautopfhöhle ermittelten Länge von 3713 Metern und der in der Vetterhöhle durch die „Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Grabenstetten“ gemessenen Länge von 2100 Metern kommt das Blauhöhle system jetzt auf 6543 Meter. Der neue Spitzenreiter in der Liste der längsten Höhlen der Schwäbischen Alb.

Am Samstag um 10 Uhr starteten die drei Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Blautopf“ im Quellsee ihre Expedition. Im Gepäck Laser-Messgerät, Kompass, Neigungsmesser, Zeichenbrett und Kunststoffplaketten zur Markierung von Messpunkten. Nach der Tauchstrecke bis zum „Landweg“ und dem Fußmarsch durch die großen, langen Gänge bis zur „Apokalypse“ begannen die Forscher am westlichen Ende der „Halle des verlorenen Flusses“ mit der Vermessung. Um in die bereits bei früheren Touren entdeckten Gänge zu gelangen, die nach Westen ziehen, mussten die Forscher kletternd und mit einem Seil gesichert einen 45 Meter hohen Anstieg bewältigen. Die Geräte blieben heil und so konnte gleich mit der Vermessung begonnen werden. Andreas Kücha, der am Samstag die



Bis hinter diesen Tropfstein reichte die Vermessungstour. Auf dem kleinen Bild: Projektleiter Jochen Malmann mit Kompass bei der Arbeit. Fotos: Andreas Kücha

Aufgabe des Zeichners übernahm, erklärt, wie es funktioniert: Jochen Malmann geht voraus und befestigt mit einem Gummi an einer gut sichtbaren Stelle eine Plastik-Plakette. Er beleuchtet den Punkt mit der Taschenlampe. Michael Kühn zielt mit dem Laserstrahl darauf. Der Lasergerät misst die Entfernung und zeigt sie an. Per Neigungsmesser wird Gefälle oder Steigung ermittelt, per Kompass die Himmelsrichtung. Auch die Entfernungen bis zur rechten und zur linken Höhlenwand werden gemessen,

ebenso der Abstand zur Decke. So geht es abschnittsweise immer weiter hinein in die dunkle Höhlenwelt.

Von der Regel, mindestens alle zwanzig Meter einen Messpunkt zu setzen, kamen die Forscher ab, weil die Dimensionen so groß sind. „Wir haben Messzüge bis 45 Meter gemacht“, erklärt Andreas Kücha. Nach 730 Metern hörte das kleine Team am Samstagabend auf, denn die Messplaketten gingen aus.

Da standen die Drei schon in dem wasserführenden Gang, den



sie „Urdonau“ nennen. Kücha schätzt, dass die Entfernung von dort bis zum derzeitigen Höhlenende am Endversturz noch rund 500 Meter beträgt. Die Längen der Parallel- und Seitengänge des jetzt vermessenen Abschnitts wurden noch nicht ermittelt. „Wir haben noch einiges ausgelassen“, sagt Kücha, so den „Blaucanyon“ und den erst kürzlich entdeckten „Friedhof der Kuscheltiere“.

Weil nur spezialisierte Höhlen-taucher in die hinteren Abschnitte des Blauhöhle gelangen können – die Öffnung des vom Mörkedom bis knapp unter die Erdoberfläche reichenden trockenen Gang „Stairway to heaven“ ist noch Zukunftsmusik – dauert die komplette Vermessung lange.

Die Forscher meinen, dass die bis-

„Apokalypse“ so groß wie das Schiff des Ulmer Münsters

lang bekannten Hallen und Gänge zusammen durchaus die Zehn-Kilometer-Marke überschreiten können. Die Liste der längsten Höhlen Deutschlands wird noch vom 10 569 Meter langen Hölloch im Mahdalt beim Hohen Ifen angeführt. National liegt das Blauhöhle system jetzt an siebter Stelle.

Für die Vergleiche wird nur die Länge, nicht das Volumen herangezogen. Was die Dimensionen anbelangt, sucht das Blauhöhle system hierzulande seinesgleichen. Allein die „Apokalypse“ ist 160 Meter lang, 45 Meter hoch und 40 Meter breit und damit ungefähr so groß wie das Schiff des Ulmer Münsters.

Nicht viel kleiner ist die sich anschließende „Halle des verlorenen Flusses“ (100 Meter lang, 55 Meter hoch, 30 Meter breit), die zwei Wochen vorher von Jochen Malmann, Andreas Kücha und Werner Gieswein genau vermessen wurde. Sie bietet immerhin Platz für die Blaubauer Klosterkirche.

Brunner scheidert bei Bürgermeister-Wahl in Oettingen

Sieg für SPD-Bewerber Müller – Unklar, ob 33-Jähriger ins Landratsamt Neu-Ulm zurückkehrt

**Kreis Neu-Ulm/Oettingen.** Es hat nicht sollen sein: Mit rund 45 Prozent der abgegebenen Stimmen landete Dr. Hilmar Brunner, im Landratsamt Neu-Ulm Referent des Dienstherrn Erich Josef Geßner, bei der Bürgermeisterwahl in Oettingen nur auf dem zweiten Platz. Der CSU-Kandidat (33, Jurist) musste sich in der Stichwahl am Sonntag

Matti Müller von der SPD geschlagen geben. Er erhielt 55 Prozent der abgegebenen Stimmen. Während sich Matti überrascht zeigte, war Brunner enttäuscht: „Ich habe für eine neue Politik gewonnen, die Wähler haben sich dafür entschieden, die bisherige Politik weiterzuführen“, sagte er. Oettingen war 18 Jahre lang von einem Sozialde-

mokraten regiert worden. Im ersten Wahlgang am 28. September war Brunner auf 38 Prozent gekommen, Müller erhielt 42,4 Prozent. Ob er nun in Landratsamt zurückkehrt oder nicht, wolle er jetzt in einem einwöchigen Urlaub klären, sagte Brunner gestern auf Anfrage. Er sei auf jeden Fall „kein Wahlnomade“, der sich überall aufstellen lasse. nid

„Evolution zum Anfassen“ im Planetarium

Entwicklung des Lebens auf der Erde soll für Kinder und Jugendliche greifbar werden

**Laupheim.** Mit dem Programm „Evolution zum Anfassen“ bietet das Planetarium Laupheim am Wochenende etwas besonderes für Kinder und Jugendliche. Die Astronomen haben sich dazu mit den Ulmer Mineralien- und Fossilienfreunden zusammengetan. So können sich die jungen Besucher daran versuchen, Fossilien aus Steinen he-

rauszumeißeln. Sie können Fossilienfiguren selber bemalen und Haifischzähne und Halbedelsteine zu Schmuckanhängern verarbeiten. Im Foyer des Planetariums ist eine Ausstellung verschiedenster Versteinerungen zu sehen, wobei Mikrofossilien durchs Mikroskop betrachtet werden können. Und an beiden Tagen informieren die Fossilien-

freunde in einem Diavortrag über ihre Arbeit. Daneben ist die aktuelle Sternshow des Planetariums zu sehen, die zeigt, wie sich unzählige Lebensformen entwickelt haben. Die Besuchszeiten sind am Samstag und Sonntag jeweils von 14 bis 19 Uhr. Nähere Informationen zu den Aktionstagen gibt es unter Tel. (07392) 910 59.

Opfer aus Ichenhausen identifiziert

**Ichenhausen.** Unter den zwölf deutschen Touristen, die vergangenen Mittwoch beim Flugzeugabsturz in Nepal ums Leben gekommen sind, ist auch ein 27-Jähriger aus Ichenhausen (Landkreis Günzburg). Das teilte das Bayerische Landeskriminalamt (LKA) am Montag in München mit. Bereits am Freitag hatte das LKA bestätigt, dass der 27-Jährige auf der Passagierliste des Fluges von Kathmandu nach Lukla stand (wir berichteten). Allerdings brauchte es Zeit, die Opfer zu identifizieren, weil sie bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren. Beamte der Identifizierungskommission des Bundeskriminalamtes hatten die nepalesischen Behörden dabei unterstützt. Insgesamt kamen bei dem Absturz 18 Menschen ums Leben – 12 Deutsche, 2 Australier, 4 Nepalesen. Nur der Pilot überlebte schwer verletzt. Die Maschine war bei der Landung am Flughafen Lukla verunglückt, die Ursache steht noch nicht genau fest. Die deutschen Touristen hatten bei einem Münchner Reiseveranstalter eine Trekkingtour gebucht, die in Lukla beginnen sollte. Wann die Toten nach Deutschland überführt werden, war unklar. „Die Rückführung müssen die Angehörigen veranlassen“, sagte ein LKA-Sprecher. Sie würden von der Opfer- und Angehörigen-Hilfe Noah im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe unterstützt. lai

Verjüngungskur für die verbeulte Tuba

Hans Kast und Karin Binder betreiben das „Instrumentenstüble“ in Biberachzell – „Wir sind leidenschaftliche Musiker“

**Nicht alle Trompeten sind so hoffnungslos platt wie jene von Franc Kosir, dem Oberkrainer. Sie taugt nur noch zur Deko. Doch meistens kann Instrumentenmacher Hans Kast verbeulte Tuben & Co. glätten.**

PETRA LAIBLE

**Biberachzell.** „Mädle“, hat der Vater gesagt, „du lernst kein Blasinstrument, davon bekommst man einen dicken Hals. Du spielst Akkordeon.“ Karin Binder hat darauf gehört und spielt seither mit Leidenschaft Akkordeon, noch lieber allerdings die Steirische Harmonika.

Seit geraumer Zeit aber rückt die 48-Jährige Blasinstrumenten auf den Leib. Beispielsweise dann, wenn sie Instrumentenmacher Hans Kast dabei hilft, eine veredelte Tuba wieder „glatt zu bügeln“. Mit der Reparatur-Werkstatt und dem Musikfachgeschäft „Instrumentenstüble“ haben sich die beiden begeisterten Musiker vor acht Jahren in Biberachzell, wo sie wohnen, selbstständig gemacht. „Wir sind das größte Musikhaus am Ort“ scherzt Karin Binder, es gibt schließlich nicht gerade viele Einkaufsmöglichkeiten in dem Weißenhorner Teiltort. Binder, die zuvor als Fachangestellte bei einem Rechtsanwalt arbeitete, kümmert sich auch um den Verkauf von Instrumenten, Bestellung und Buchhaltung. Der 44-jäh-



Metallblasinstrumentenmacher Hans Kast reibt Dellen aus einer Tuba heraus, Karin Binder hält das große, aber sensible Blasinstrument. Foto: Volkmar Könneke

rige Hans Kast ist gelernter Metallblasinstrumentenmacher, ein sehr seltener Beruf. „Wir reißen nicht irgendeinen Job herunter“, sagt Karin

Binder. „Wir tun jetzt das, was wir leidenschaftlich gerne tun.“ Offenbar auch gut – denn die 48-Jährige hat vom Hersteller Yamaha eine Ein-

ladung nach Japan erhalten – als Gegenleistung für guten Umsatz und für Informationen darüber, welche Produkte auf dem deutschen Markt noch fehlen, erzählt sie. Nur 15 Händler aus Europa hat das Unternehmen eingeladen, Karin Binder fliegt am 19. Oktober mit. Dennoch betont sie: „Wir sind in erster Linie leidenschaftliche Musiker und erst in zweiter Linie Händler.“

Metallblasinstrumentenmacher Kast spielt seit seinem sechsten Lebensjahr Trompete und mittlerweile „die ganze Palette der Blasinstrumente“. Der langjährige Dirigent der Musikvereinigung Senden-Ay-Oberkirchberg gibt inzwischen bei der Musikkapelle Waldstetten den Ton an, gemeinsam mit Karin Binder, die singt und moderiert. „Musik ist Leben“ heißt folgerichtig die aktuelle CD der Blasmusik-Kapelle.

Der Alltag des Instrumentenmachers besteht jedoch überwiegend aus Reparaturen. Zum Beispiel steht da eine völlig verbeulte Tuba, mit der ein Junge vom Fahrrad gestürzt ist. Oft lassen sich die Beulen wieder glätten, dafür setzt Kast sein ganzes Körpergewicht ein und reibt mit Werkzeug und viel Gefühl die Dellen heraus, während Karin Binder das Instrument hält. Eine je nach Größe passende Kugel hält von innen die Form.

Die meisten Fälle sind nicht so hoffnungslos wie der Schallbecher der Trompete von Franc Kosir. Dieser war bis Mitte der 80er Jahre

Trompeter in der berühmten Gruppe von Slavko Avsenik, den Original Oberkrainern. Kosir vererbte die Trompete weiter. Dem nächsten Besitzer passierte dann das Missgeschick, dass ein Auto über den Schallbecher fuhr und ihn platt machte. Der Schallbecher – „der ist tatsächlich um die Welt gerast“ – ist als Wandschmuck im „Instrumentenstüble“ geendet.

Der 44-jährige Kast bringt verschiedenste Metall- und Holzblasinstrumente, Saxophon, Akkordeon, Saiteninstrumente, Hackbrett, Zither, Schlagwerke aller Art auf Vordermann. Darunter sind seltene Stücke wie die über 100 Jahre alten Fanfaren: Diese gehören einem Sammler und werden derzeit nicht gespielt. Auf Wunsch baue er zudem maßgeschneiderte Instrumente, nur komme das eher selten vor, erzählt Kast. Häufiger seien Umbauten, etwa eine Trompete mit zwei Schallbechern für einen Guggenmusiker, farbliche Sonderwünsche, gebogene Schallstücke.

Obwohl das „Instrumentenstüble“ in Biberachzell nicht gerade zentral liegt, kommt die Kundschaft aus der ganzen Region und darüber hinaus. So wie das Ehepaar aus dem Rheinland, das jedes Mal, wenn es genes Süden fährt, einen Absteher ins „Instrumentenstüble“ macht und Zither sowie Hackbrett zur Überholung abgibt – nach zwei Wochen, auf der Rückreise vom Urlaub, holen sie ihre Instrumente dann wieder ab.